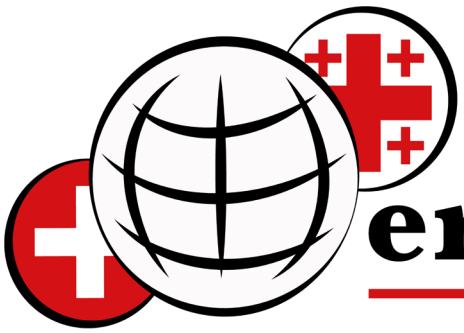


ertad. gemeinsam

2016

Inhalt

Vorwort....5
Das HOW-Projekt....6
1. Platz: Nini Mania „Solche Beziehungen brechen mit Stereotypen“....6
2. Platz: Saal Arkania „Man sagt, Zeit heilt alle Wunden“....7
3. Platz: Mariam Pipia „Ich möchte, dass die Zukunft meiner Kinder ganz anders wird als meine“....7
Besuch in Dschwari im April und Oktober 2016....8
Im Kinderheim in Etseri....8
Im Jvari Community Education Center (JCEC)....9
Die NGO Jvari Community Education Center....10
Interview mit der Direktorin Maia Tschanturia....10
Schulbus und Unterstützung für die GDH-Sommerschule....12
Das Georgisch-Deutsche Haus....13
Interview mit der Direktorin....14
Eindrücke von Schülerinnen und Schülern....14
Unsere neuen Freiwilligen....15
Mari Pipia....15
Nana Tschanturia....16
Medizinische Behandlung für den krebskranken Luka Davianti....17
Ein Hörgerät für die 17jährige Tamuna Tsimintia....18
Unsere Website www.ertad.ch....18
Wir sagen DANKE und schauen voraus....19
Kontakt....20

Vorwort

„In Georgien wird viel darüber geredet, dass sich das Land entwickeln muss – aber wer entwickelt es? Wir, du und ich, wir müssen selber aktiv werden!“

Maia Tschanturia
Leiterin vom Jvari Community Education Center
Mehr dazu ab Seite 10

Liebe Mitglieder, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer

Jedes Mal, wenn wir Georgien besuchen, fällt uns etwas Neues auf. In der Hauptstadt Tbilisi wird viel gebaut und renoviert. Strassen werden verbessert, Pärke gestaltet; es entstehen viele Wohnhäuser und Geschäfte. Es gibt mittlerweile einen Schnellzug von Tbilisi nach Batumi, sogar einen doppelstöckigen Zug einer Schweizer Firma. In Dschwari wurde die Berufsschule komplett renoviert. Sie ist rollstuhlgängig, endlich richtig beheizt und hat viele neue Werkstätten und Maschinen erhalten. Das Kulturzentrum hat eine grosse und wunderschöne Bühne mit Zuschauerraum erhalten. Vor der Primarschule Nr. 1 ist ein neuer Park entstanden, mit einer kleinen Freilichtbühne und einem Spielplatz für Kinder. Aber 2016 war kein einfaches Jahr für Georgien. Die Inflation stieg, die Löhne stagnierten – viele Familien hatten und haben Schwierigkeiten, sich die Produkte des täglichen Bedarfs zu leisten. Auch in Dschwari spüren die Leute den ökonomischen Druck. Bauprojekte werden gestoppt, weil die Finanzierung fehlt – Menschen verlieren ihren dringend benötigten Arbeitsplatz. Patienten müssen sich für lebenswichtige Behandlungen hoch verschulden, weil die Krankenversicherung ungenügend ist. Die Leute müssen von Hand die Strassen vom vielen Schnee räumen, damit die Ambulanz kommen kann.

„Ich möchte mich freiwillig für ertad.gemeinsam engagieren, aus verschiedenen Gründen. Erstens: Ich mag neue Herausforderungen.“

Mari Pipia, Schülerin
Mehr dazu ab Seite 14

Das harte Leben zeichnet die Menschen in Dschwari. Unser Verein engagiert sich gemeinsam mit den Menschen vor Ort für bessere Lebensbedingungen. Oft kann es nur punktuell geschehen. Trotzdem beobachten wir über die Jahre, dass unsere Arbeit auch längerfristig etwas bewirkt. Gerade den Kindern und Jugendlichen ist der Kontakt zu Menschen aus dem Ausland sehr wichtig. Wir freuen uns auch immer wieder, dass sich ehemalige Austauschschüler oder Teilnehmende einer Sommerschule bei uns melden und mithelfen wollen. An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Freiwilligen, unseren Mitgliedern, Unterstützern und Unterstützerinnen und allen Partnerorganisationen in Georgien und der Schweiz bedanken. Gemeinsam können wir etwas erreichen!

Der Vorstand von ertad.gemeinsam

„Dank der Sommerschule wuchs meine Liebe zur deutschen Sprache und der Wunsch, auch in Zukunft weiter Deutsch zu lernen.“

Kristine Chvitschia, Schülerin
Mehr dazu ab Seite 13

Im Rahmen des Projekts Humans of the World, abgekürzt HOW, entstehen Kurzporträts von Menschen aus der ganzen Welt. Wir begannen mit Porträts in der Region, in der unsere Projekte stattfinden. Die SchülerInnen, welche die Texte verfasst und die Fotos gemacht haben, entschieden selber, wen sie porträtieren wollten. Wir gaben kein Thema vor. 2016 nahmen 12 Schüler und Schülerinnen aus Georgien und Brasilien teil.

Wir übersetzen die Porträts ins Deutsche, veröffentlichen die Originalversion und die Übersetzung sowohl auf unserer Website wie auf unserer Facebookseite. Eine internationale Jury wählt ca. ein bis zweimal im Jahr das beste Porträt aus und überreicht einen kleinen Preis. Jurymitglieder sind zurzeit: Tea Lobo (Schweiz), Markéta Machačová (Tschechien), Lascha Gogochia und Christin Hanke-Gogochia (USA). In der ersten Etappe erhielten wir 12 Porträts, geschrieben von SchülerInnen zwischen 10 und 19 Jahren. Die meisten waren auf Englisch verfasst. Es wurden die unterschiedlichsten Menschen porträtiert: Eine junge Frau aus Georgien, die in Deutschland ihre politikwissenschaftliche Dissertation schreibt, ein Bankberater aus Brasilien, der sich zum Biologielehrer hat umschulen lassen, ein IT-Projektmanager, der ein Pflegeheim für obdachlose SeniorInnen eröffnet hat... Im Januar 2017 hat unsere Jury die drei Gewinnerporträts gekürt. Sie wurden mit einem Büchergutschein belohnt. Alle Teilnehmenden erhielten zudem ein Zertifikat. Da alle drei GewinnerInnen aus Georgien kamen, veranstalteten wir die Ehrung in Dschwari. Dabei stellten wir auch unseren Verein vor. Es kamen zahlreiche Gäste.

Im Zuge des HOW-Projekts, jedoch unabhängig von ertad, übergaben wir auch den Social Award im Namen von Lascha Gogochia und Christin Hanke-Gogochia. Sie zeichneten das Porträt aus, das von uns mit dem dritten Platz geehrt wurde. Der Social Award bestand aus einem Geldbetrag, welcher der porträtierten Frau überreicht wurde, also jener Frau, die eines ihrer fünf Kinder verloren hat. Die Frau war auch an der Preisverleihung anwesend. Zusätzlich überreichten wir im Namen von Lascha und Christin der Verfasserin des Porträts, der 16jährigen Mariam Pipia, die gebundene Ausgabe von Brandon Stantons Humans of New York (HONY). Brandon ist ein Fotograf aus New York, der das ursprüngliche Projekt ab dem Jahre 2010 aufgezogen hat. Anfänglich machte Brandon Fotoporträts von den verschiedensten Menschen in New York, begann dann aber auch, sie einen Ausschnitt aus ihrem Leben zu erzählen zu lassen. Heute hat HONY mehrere Millionen Leserinnen und Leser.

Die Gewinnerinnen und Gewinner der ersten 12 Porträts (Juni-Dezember 2016)

1. Platz: „Solche Beziehungen brechen mit Stereotypen“

„Ich unterrichte Georgisch für aserische Schüler. Die Leute fragen mich immer wieder, warum die Aseri kein Georgisch sprechen, sowieso weiss fast niemand etwas über sie. Es gab keine speziellen Lehrmittel. Es gab keine Lehrer, keine Erfahrung und die Regierung tat nichts für die Bildung der Aseri. Nur wenige Aserbaidschaner lernten Georgisch von sich aus. Menschen, die in entfernten ländlichen Regionen leben, haben die kleinste Chance, Georgisch zu lernen und somit Zugang zu einer höheren Ausbildung zu erhalten.

Die Stelle schien mir eine echte Herausforderung zu sein, und ich musste sie einfach annehmen. Ich habe meine Entscheidung nicht bereut. Ich arbeite nun seit vier Jahren in Sadachlo. Was hat sich verändert, seit ich hier bin? Meine Schüler haben Georgisch gelernt. Sie sprechen korrekt. Sie haben viel über die georgische Bildung und Innovation gelernt. Letztes Jahr

begann einer der Schüler an einer georgischen Universität zu studieren. Niemand hätte geglaubt, dass ein Aseri dazu fähig wäre.

Ich möchte das Projekt „Amer-Imer“, welches ich letztes Jahr umgesetzt habe, speziell erwähnen. Es war für junge Aseri, die im Rahmen des Projekts Teile von Georgien bereisen durften, in denen sie noch nie zuvor waren. Wir fuhren ins Dorf meines Grossvaters in Westgeorgien. Sie lebten in meinem Haus und bei den Nachbarn. Dieses Projekt hatte das Ziel, dass eine Integration von beiden Seiten her stattfindet. Die Megrelen realisierten, dass sich die Aserbaidschaner nicht von ihnen unterscheiden. Ich denke, dass solche Beziehungen sehr wirkungsvoll sind, denn sie brechen mit Stereotypen und bewirken eine gegenseitige Anerkennung.“

Nini Mania, 14

2. Platz: „Man sagt, Zeit heilt alle Wunden“

„Ich habe spät geheiratet. Ich war 29, mein Mann 39. Ein Jahr später bekamen wir einen Sohn und wir gaben ihm den Namen Irakli. Iraklis Geburt war für mich eine Tragödie, denn nach der Operation platzte mein Traum von weiteren Kindern, ich konnte keine mehr bekommen. Ich hätte mir fünf Kinder gewünscht. Nach der Geburt meines Sohnes

war ich sehr emotional und habe alles ganz anders wahrgenommen, die Natur, die Menschen, die ganze Welt. Damals begann ich, Gedichte zu schreiben. Oft stehe ich in der Nacht auf und schreibe Gedichte über mein Kind, über die Liebe, die Freundschaft, die Liebe zur Heimat, und über den Schmerz. Ich habe zwei Brüder, ich war die einzige Tochter für meine Mutter. Meine Brüder hatten beide eine eigene Familie, und meine Mutter blieb alleine in unserem Dorf zurück. Sie bekam eine unheilbare Krankheit. Aus der Ferne konnte ich ihr überhaupt nichts helfen und ich litt sehr darunter. Gleichzeitig versuchte ich, meinen Schmerz nicht zu zeigen. Aber am Ende hatte ich ihr nicht helfen können, und sie starb. Man sagt, Zeit heilt alle Wunden. Nach diesem Verlust musste sehr viel Zeit vergehen, mein Sohn wuchs auf, und heute bin ich glücklich, zusammen mit meinem Mann und meinem Sohn. Für mich bedeuten die beiden alles.“

Saal Arkania, 19

3. Platz: „Ich möchte, dass die Zukunft meiner Kinder ganz anders wird als meine“

“Ich habe geheiratet als ich 18 war. Ich bin die dritte Ehefrau für meinen Mann. Wir hatten fünf Kinder, aber eines ist gestorben. Drei Jahre ist es her, als Lisi starb. Sie erstickte, als sie einen kleinen Gegenstand verschluckte. Wir konnten sie nicht retten. Das Haus, in dem wir wohnen, haben wir von einer Hilfsorganisation bekommen. Der Staat unterstützt uns mit etwas Geld, aber es ist nicht genug für alles. In unserer Familie hat nur mein Mann Arbeit. Er ist Hilfsarbeiter und verdient sehr wenig. Wir haben jeden Tag mit so vielen Problemen zu kämpfen. Ich möchte, dass die Zukunft meiner Kinder ganz anders wird als meine und ich tue mein Bestes dafür.”

Mariam Pipia, 15

Besuch in Dschwari im April und Oktober 2016

Im Kinderheim in Etseri

Anfang Oktober arbeiteten Toni Parpan, Fredy Wenger und Monika Burkhalter während einer Woche mit den Kindern vom Kinderheim in Etseri. Das Kinderheim betreut bis zu 10 Kinder mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung. Sie werden morgens mit dem Kleinbus von zu Hause abgeholt und abends wieder zurückgefahren. Im Heim werden sie verpflegt, teilweise wird auch gemeinsam gesungen oder getanzt. Weitere Betreuung, spezifische Förderung sowie schulische Bildung gibt es nicht. Daher ging es uns bei unserem kurzen Projekt in Etseri darum, ein anregendes Nachmittagsangebot im gestalterischen Bereich zu schaffen.

Es war uns ein Anliegen, den Kindern durch die Arbeit mit verschiedenen Materialien ein vielfältiges taktiles Wahrnehmen und Erleben zu ermöglichen. Dazu arbeiteten wir mit Finger- und Wasserfarben, Wachsmalkreiden, Filzstiften, Farbstiften, Kohle, Klebeband und vielem mehr. Einige Kinder konnten aufgrund ihrer Behinderung nicht mit Stiften malen. Sie zeigten sich aber begeistert, wenn sie die Fahnenwimpel oder die Stofftaschen mit ihren Händen, Fingern oder anderen Druckmaterialien wie Schwämmen oder Bauklötzen bedrucken und gestalten konnten. Andere Kinder zeigten im Umgang mit Pinsel und Wasserfarbe grosse Begeisterung und malten hoch konzentriert mit genauen und feinen Bewegungen in den Malheften. Wieder andere zeichneten lieber grossformatig und klebten dazu viele A4-Blätter mit Klebeband zusammen oder bildeten damit lange Schlangen, die es zu bezeichnen und bemalen galt. Als Abschluss der Woche wurden die einzelnen

entstandenen Stoffwimpel als Gemeinschaftsarbeit an einer Schnur zu einer langen Fahne zusammengefügt und als Dekoration über die Veranda des Kinderheims gespannt. Die farbig bedruckten und bemalten Stofftaschen konnten die Kinder mit nach Hause nehmen und den Eltern, Geschwistern und Grosseltern voller Stolz präsentieren und verschenken. Damit die Kinder auch weiterhin im Kinderheim gestalterisch arbeiten können, haben wir einen grossen Teil des aus der Schweiz mitgebrachten oder in Georgien auf dem Basar zusammengestellten Materials dagelassen und im Aufenthaltsraum griffbereit versorgt.

Da viele Kinder im Kinderheim Etseri aufgrund ihrer Behinderung besonders mit Farbstiften, Filzstiften, Scheren und ähnlichem Material Mühe hatten umzugehen, verschenkten wir unter anderem solches

an einen Kindergarten in Dschwari. Die Lehrerinnen freuten sich riesig über dieses Geschenk, da das Budget für Gestaltungsmaterial bzw. Material allgemein in öffentlichen Kindergärten klein ist und nur für das Nötigste reicht. Wir freuen uns mit ihnen und wünschen den Kindern viel Spass beim Gestalten!

Im Jvari Community Education Center (JCEC)

Gemeinsam mit dem NGO Jvari Community Education Center JCEC hat unser Verein 2015 eine Austauschwoche in Langenthal organisiert. Jedes Jahr besucht Mirjam Wenger das JCEC und bietet Kurse und Ausflüge für die Kinder und Jugendlichen an.
Im April 2016 hatten wir im JCEC eine Rückschau auf die Austauschwoche im Juni/Juli 2015 in Langenthal. Wer ist noch immer in Kontakt mit den Schweizer Jugendlichen? Denkt ihr, ihr habt euch durch die Austauschwoche verändert? Es stellte sich heraus, dass die meisten der 10 Austauschschüler noch in Kontakt mit ihren Gastfamilien oder KlassenkollegInnen waren. Manche sporadisch, manche gar täglich. Alle waren überzeugt, dass sie durch den Auslandaufenthalt selbstbewusster und unabhängiger geworden waren. Das merkte man auch gleich bei der Präsentation, welche die Jugendlichen für die Eltern und weitere Interessierte hielten. Am freien Ostermontag wanderte Mirjam mit den Jugendlichen des JCEC zum Enguri-Staudamm. Unterwegs spielten wir am Fluss und picknickten. Beim Heimweg nahmen wir eine Abkürzung, die uns über einen wackeligen, schmalen Steg über den Fluss führte. Die letzten Meter hätten wir von Stein zu Stein hüpfen sollen – kurzerhand nahmen die Älteren die Jüngeren Huckepack und trugen sie ans Ufer. Nasse Füsse gab es trotzdem einige...
Im Oktober 2016 leitete Mirjam eine Woche lang Mal und Bastelnachmittage, die jeweils von bis zu 30 Kindern und Jugendlichen im Alter von 7 bis 15 Jahren besucht wurden. Wir malten, flochten Armbänder, versuchten uns im Kleistern von Masken und gestalteten Briefpapier. Unterstützung bekam die Gruppe vom JCEC-Praktikant aus Deutschland, Philipp Kleine. Die Jugendlichen unterstützten Mirjam und Philipp beim Übersetzen und halfen den Jüngeren beim Basteln. Nach dem Aufräumen spielten wir jeweils noch im Hof der NGOs. Auch spannten wir eine Slackline und übten das Balancieren bis zum Um-bzw. Runterfallen. Am letzten Tag unternahmen wir einen Ausflug: Wir packten unsere Rucksäcke mit Picknick und Getränken und wanderten nach Tschkvaleri zu der Kirche. Unter der uralten Eiche picknickten und spielten wir. Auf dem Rückweg machten einige noch einen Ausflug zu den Drei Steinen, was aber etwas abenteuerlich war, da die meisten nicht das richtige Schuhwerk für das unwegsame Gelände dabei hatten. Trotzdem hatten alle eine Menge Spass und kamen müde und zufrieden wieder in Dschwari an.

Die NGO Jvari Community Education Center

Die NGO Jvari Community Education Center (JCEC) bietet Ausbildungskurse für Menschen von Jung bis Alt an. Dabei orientiert es sich am Modell der Deutschen Volkshochschulen: Jede(r) soll Zugang haben zu Weiterbildungskursen, Diskussionen, Vorträgen, Spielen etc., ungeachtet der Vorbildung oder der sozioökonomischen Herkunft. Es wurde 2010 mit Hilfe des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV International) gegründet, im Rahmen des EU-Projektes Unterstützung der sozioökonomischen Integration von IDP (Internally Displaced People, dt. Binnenflüchtlinge) in der Region Megrelien-Oberswanetien. Von Computerfachkursen, kaufmännischen Weiterbildungen, Filzworkshops, über Seniorennachmittage, Frauenrechtsgruppen, Englischkursen für Kinder zu Nothelferkursen und Dichterlesungen bietet das JCEC alles an – und noch viel mehr. In den letzten Jahren hat das JCEC aber auch grössere Projekte durchgeführt, etwa mit Hilfe der EU. Die Themen gehen von Migration über Frauenrechte bis zu Gesundheit. Aktuell laufen am JCEC die folgenden Projekte: Menschen in Bewegung: Die Herausforderungen von Migration angehen und alternative Chancen anbieten, finanziert von der EU und dem DVV International; Non-formelle Bildung für Einheimische und Binnenflüchtlinge finanziert vom DVV International; Jugend für eine erfolgreiche Zukunft finanziert von der Organisation PH International sowie das Projekt Finanzkenntnisse für Alle, finanziert von den Sparkassen Georgiens.

Geleitet wird die NGO von Maia Tschanturia. Sie ist ausgebildete Kinderärztin und Mutter von zwei Töchtern. Sie ist für die Organisation, das Fundraising und die Projektentwicklung zuständig. Daneben leitet sie auch medizinische Kurse und Weiterbildungen. Mitarbeiterin der ersten Stunde ist Manoni Pipia, die für Buchhaltung und Administration zuständig ist, aber auch Kurse leitet. Sie ist die erste Anlaufstelle für Menschen, die Hilfe brauchen: sei es für Alltägliches wie einen Scan oder eine Kopie, oder die Anmeldung für einen IT-Kurs oder aber für Aussergewöhnliches wie die finanzielle Unterstützung um eine lebensnotwendige Operation zu finanzieren. Dann ruht Manoni keine Minute, um das nötige Geld aufzutreiben: Sie organisiert Benefizkonzerte, druckt Flyer und geht von Tür zu Tür, um jeden Cent zu sammeln. Ein weiterer ständiger Mitarbeiter ist Nugsar Schanava, der für den Jugendclub, die Seniorennachmittage und die kaufmännischen Weiterbildungen zuständig ist. Er hat einen Bachelorabschluss in Internationalen Beziehungen gemacht. Seine Kurse und Weiterbildungen sollen aber allen offenstehen und auch für Menschen ohne höheren Schulabschluss verständlich sein. Der jüngste Mitarbeiter ist der 20jährige Saal Arkania. Er ist Jugendkoordinator für das Projekt Non-formelle Bildung für Einheimische und Binnenflüchtlinge. Saal ist seit 2017 auch als Freiwilliger für ertad. gemeinsam aktiv. Er hilft uns beim Organisieren von Anlässen und weist uns auf diejenigen Menschen in der Gesellschaft hin, die am meisten Hilfe benötigen, aber deren Stimme kaum gehört wird. Wir werden Saal im nächsten Jahresbericht vorstellen.

Interview mit der Direktorin Maia Tschanturia

Was sind Ihrer Meinung nach die grössten Probleme in Georgien?

„Einerseits die Arbeitslosigkeit, die fehlenden ökonomischen Perspektiven für die jungen Menschen. Andererseits das fehlende Fachwissen, die ungenügende Fachausbildung, der Mangel an SpezialistInnen. Wir haben in Georgien nicht nur zu wenig Arbeitsplätze, sondern auch sehr viele ungenügend qualifizierte Arbeitskräfte. In vielen Schulen ist das Niveau sehr tief und die Motivation bei Lehrpersonen sowie bei Schülerinnen und Schülern gering."

Wo sehen Sie das JCEC in 5 oder 10 Jahren?

„Wir wollen wieder Leben in die Stadt Dschwari bringen, zu einem lebendigen und lebenswerten Zentrum beitragen. Wir müssen verhindern, dass die gut ausgebildeten Leute in die Städte oder ins Ausland abwandern. Gerade die Jugendlichen sind sehr engagiert und motiviert, etwas auf die Beine zu stellen: ein Café als Treffpunkt für Jugendliche, eine Herberge mit einem Souvenirladen für TouristInnen... Wir möchten unabhängiger werden von ausländischen Spendengeldern und selber Dienstleistungen anbieten, die uns ein existenzsicherndes Einkommen garantieren."

Woher nehmen Sie die Energie und Motivation für Ihre Arbeit?

„Ich möchte etwas erreichen und den späteren Generationen hinterlassen. Meine Kinder müssen in diesem Land gross werden, es liegt also auch in meiner Verantwortung, für eine Verbesserung zu sorgen. In Georgien wird viel darüber geredet, dass sich das Land entwickeln muss – aber wer entwickelt es? Wir, du und ich, wir müssen selber aktiv werden! Es geht langsam vorwärts, aber es geht vorwärts. Wir dürfen nicht auf die PolitikerInnen vertrauen – denen kommt erst kurz vor den Wahlen in den Sinn, dass sie etwas für ihr Land tun sollten. Ein Land zu entwickeln, unsere Mentalität zu ändern, etwas aufzubauen – das alles braucht aber Jahre, Jahrzehnte. Es gibt noch viel zu tun!“

Ein Zwischenjahr?
Noch nichts vor in den Semesterferien?
Pensioniert und passioniert?

Unser Verein organisiert Einsätze oder Praktika in dem Kinderheim in Etseri und im Jvari Community Education Center.

Melden Sie sich jederzeit bei uns!

Schulbus und Unterstützung für die GDH-Sommerschule

Die Sommerschule am Georgisch-Deutschen Haus (GDH) in der Stadt Sugdidi ist für viele DeutschschülerInnen unerreichbar im doppelten Sinne: Erstens vermögen ihre Familien das (bescheidene) Schulgeld nicht zu zahlen, zweitens fehlt der öffentliche Verkehr, um die Kinder aus den verschiedenen Dörfern drei- bis fünfmal pro Woche in die Stadt und wieder nach Hause zu bringen.

„Ich lerne Deutsch, weil ich in Deutschland studieren möchte."
Inga Samelia, 14

„Ich lerne Deutsch, weil ich gerne Europas Städte kennen lernen möchte und weil ich gerne reise."
Ani Matua, 11

Auch 2016 unterstützten wir die Sommerschule am GDH wieder. Diesmal finanzierten wir nicht nur den Transport für die Kinder, sondern übernahmen auch das Kursgeld. Von 30 Schulen in der Gemeinde von Tsalendschicha unterrichten nur drei Deutsch. Von zwei dieser Schulen wurden die besten Deutschschülerinnen und Schüler ausgewählt, welche die Sommerschule am GDH besuchen wollten, aber keine Möglichkeit dazu hatten. Insgesamt unterstützten wir so die Teilnahme von 10 Kindern, drei Jungen und sieben Mädchen im Alter von 11-16 Jahren.
Die Sommerschule findet einen Monat lang während drei bis vier Tagen die Woche statt. Am Wochenende werden zusätzlich Ausflüge und sportliche Aktivitäten angeboten. Zum Abschluss der Sommerschule 2016 wurde ein Fest organisiert, an dem auch unsere SchülerInnen teilnahmen, einige spielten kurze Theaterszenen, manche trugen Lieder vor, andere haben durch das Programm geführt.
Von der Leiterin des GDH erhielten wir die Rückmeldung, dass unsere 10 Kinder die motiviertesten Lernenden seien und unter ihnen einige besonders sprachbegabte seien.

„Ich wünschte mir, dass die Sommerschule länger dauerte."
Gela Pipia, 13

„Alles war tipptopp!"
Mariam Schonia, 14

"In der Sommerschule fand ich alles gut. Die Qualität des Unterrichts, die lustigen Aktivitäten, die Exkursionen am Samstag, das Kochduell – die Sprache zu lernen bei einem Spiel."
Salome Kantaria, 12

Kürzlich besuchten wir die öffentliche Schule in Tkaia. Sie liegt gut fünf Kilometer von der Grenze zu den besetzten Gebieten Abchasiens. Die Schuldirektorin bat darum, dass auch die DeutschschülerInnen ihrer Schule in die Auswahl für die GDH-Sommerschule kommen können.
Zudem erhielten wir wieder viele Anfragen von Schülerinnen und Schülern, ob wir die Teilnahme an der GDH-Sommerschule auch dieses Jahr wieder unterstützen. In Aussicht darauf, für die Teilnahme ausgewählt zu werden, strengen sie sich während des Schuljahrs im Deutschunterricht ganz besonders an.

Zum Schluss fragten wir die Teilnehmenden der Sommerschule, was ihr liebstes Wort auf Deutsch sei:

„Entschuldigung" Ani Matua, 11
„soso lala" Jakob Kantaria, 13
„lesen" Gela Pipia, 13
„Buch" Inga Samelia, 14
„schon" Mariam Schonia, 14
„natürlich" Nino Tschchapelia, 14
„Liebe, Miteinander" Surab Akobia, 16

Möchten Sie dieses Projekt unterstützen?
Die Kosten pro Kind betragen total 70 CHF:
Schulgeld für einen Monat: 50 CHF
Teilnahme an den Exkursionen: 10 CHF
Transport für einen Monat: 10 CHF

Das Georgisch-Deutsche Haus

Von Mariam Pipia (15) und Nana Tschanturia (15)

Das Georgisch-Deutsche Haus (GDH) gibt es seit 2004. Es sorgt für die Zusammenarbeit der DeutschlehrerInnen, für die Verbesserung des Deutschunterrichts in den Schulen und Hochschulen in der Region Sugdidi. Das GDH bietet Deutschsprachkurse für alle Altersstufen und unabhängig der sozioökonomischen Herkunft der Schülerinnen und Schüler. Deutsch wird nach dem vorhandenen Lehrplan unterrichtet. Die Kurse sind in Stufen geteilt, je nach Wunsch und Niveau der TeilnehmerInnen. Eine Beratung ist kostenlos. Ebenso kostenlos können die Besucherinnen und Besucher von der umfangreichen deutschsprachigen Literatur der Bibliothek profitieren.
Die Organisation möchte auch zur Beilegung des abchasisch-georgischen Konflikts beitragen und sowohl Bildungs als auch Businessprojekte zur Friedensförderung und zur Unterstützung der armen Bevölkerungsschichten durchführen. Auch will das GDH zur Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft beitragen. Hauptprioritäten sind die Förderung der Menschenrechte, die Friedensförderung und die Gleichberechtigung der Geschlechter.
Das GDH bietet Deutsch-Intensivprogramme, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft in Georgien, dem Goethe-institut in Tbilisi, dem DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) und der ZFA (Zentralstelle für das Auslandsschulwesen).
Auch mit internationalen BeobachterInnen in Georgien hat das GDH Beziehungen. Einmal pro Woche treffen sich VertreterInnen von UNOMIG (United Nations Observer in Georgia) mit den Kursteilnehmenden und Lehrpersonen und es werden Gespräche geführt über Kulturaustausch zwischen den verschiedenen Ländern.
Seit 2008 gibt es eine Sommerschule am GDH. Das Curriculum enthält spannenden Deutschunterricht, Länderkunde, deutsche und georgische Lieder, Sportwettkämpfe, Exkursionen, aber auch Filme schauen und Texte schreiben für eine Zeitung. Es ist wichtig zu sagen, dass dieses Projekt fast jeden Sommer mit finanzieller Unterstützung des Goethe-Instituts erfolgt. In diesem Projekt wird mit

neuen, modernen, europäischen Methoden unterrichtet, welche künstlerische, kulturelle und sportliche Aktivitäten enthalten. Die Interessenten und Teilnehmerzahl steigt jedes Jahr, was den Erfolg der Sommerschule zeigt. Unter den Teilnehmenden gibt es immer einige Jugendliche aus Abchasien.
Wie erwähnt, gehen die SchülerInnen der Sommerschule einen Tag pro Woche auf einen Ausflug, nach Sugdidi, Chobi, Dschwari oder besuchen andere schöne Orte in unserer Region, um kulturelle und historische Sehenswürdigkeiten zu sehen. Es gibt auch ein Wettbewerb namens „Kochduell“, das ist wirklich unterhaltsam. Der Hauptzweck der Sommerschule ist nicht nur Deutsch zu lernen, sondern es soll den Schülerinnen und Schülern auch helfen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und persönlich zu wachsen. Nach solch einem aufregenden Sommer freuen sich die Kinder auf den Schulanfang, um ihre Eindrücke und Erinnerungen mit ihren FreundInnen zu teilen.

Jetzt, um Ihnen noch mehr Informationen über das GDH und Sommerschule zu geben, machen wir ein Interview mit Isolda Gorgadse, der Leiterin des GDHs.

Interview mit der Direktorin

Frau Gorgadse, können Sie uns sagen, was das Ziel der Sommerschule ist?

Das Ziel der Sommerschule ist, den Schülerinnen und Schülern die Chance zu geben, Deutsch einfach mit Spass zu lernen und praktisch anzuwenden.

Wann findet die Sommerschule statt?

In den Sommerferien. Wir versuchen aber Rücksicht darauf zu nehmen, dass die Kinder oft mit ihren Eltern verreisen oder noch andere Pläne haben. Deshalb sprechen wir uns mit den Familien ab.

Und was ist mit dem Alter der Teilnehmenden? Ist es beschränkt auf eine Altersgruppe?

Nein, ist es nicht. Menschen jeden Alters können hierherkommen und lernen.

Können Sie uns über die Aktivitäten etwas sagen?

Nun, neben lernen versuchen wir, etwas Kreatives und Unterhaltsames zu tun, wir machen Ausflüge, Wettbewerbe, schauen Filme und spielen Theater.

Mit welchen Kriterien teilen Sie die Schülerinnen und Schüler in Gruppen ein?

Wie Sie wissen, gibt es TeilnehmerInnen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Deutschniveaus, aber das Kriterium bei der Einteilung in Gruppen ist nur die Sprache, nicht das Alter.

Haben Sie Pläne für die Zukunft? Gibt es etwas, von dem Sie denken, dass es geändert werden muss?

Wir versuchen, jedes Jahr etwas Neues und Anderes anzubieten.

Mit diesem Interview und Artikel denken wir, dass wir Sie umfassend über das GDH und die Sommerschule informiert haben. Jetzt wollen wir Ihnen die Eindrücke jener SchülerInnen zeigen, welche die Sommerschule besucht haben.

Eindrücke von Schülerinnen und Schülern

„Sommer ist die Zeit, wenn das Schuljahr zu Ende ist und jeder versucht, sich auszuruhen und zu entspannen. Manchmal wird das aber auch ein wenig langweilig, wie für mich. Ich bin wirklich glücklich, wenn ich die Sommerschule am GDH besuchen kann. Ich habe hier viele neue FreundInnen gefunden und vieles über die Bedeutung der Deutschen Sprache gelernt, über Deutschland, die Bevölkerung und die deutsche Kultur mit ihren Traditionen. Davor hatte ich mich nicht dafür interessiert. Es stimmt, dass ich Deutsch noch nicht fliessend sprechen kann, aber das Wichtigste ist, dass ich jetzt motiviert bin, es besser zu lernen. Der Sommerschule habe ich es zu verdanken, dass meine Sommerferien jeweils kurzweilig sind. Ohne die Sommerschule hätte ich viel verpasst!“

Sopho Dsadsua

„Ich bin vom GDH – diese Worte sage ich mit Stolz, nachdem ich die Sommerschule besucht habe. Ich denke, ich werde diese Zeit nie vergessen, die ich dort verbracht habe. Ich erinnere mich, wie sehr ich hinwollte und noch mehr hören, sehen und entdecken wollte. Ich habe viele FreundInnen gewonnen und wenn die Sommerschule nicht gewesen wäre, hätte ich sie vermutlich nie getroffen. Dank der Sommerschule wuchs meine Liebe zur deutschen Sprache und der Wunsch, auch in Zukunft weiter Deutsch zu lernen. Das GDH ist der Ort, wo die Menschen immer einander helfen. Das GDH ist unser zu Hause!“

Kristine Chvitschia

Heute befindet sich das GDH an der Kitiastrasse 29 in Sugdidi. Die Leiterin ist Frau Isolda Gorgadse. Auch 2017 wird die Sommerschule wieder durchgeführt. Wir hoffen, dass sich mehr und mehr Kinder dafür interessieren, die Schule zu besuchen und dort die schönste Zeit zu verbringen. Es ist ihre Chance auf ein besseres und erfolgreiches Leben.

Das GDH ist unser Haus!

Unser Verein hat seit Ende 2016 die Unterstützung von zwei ehemaligen Austauschschülerinnen, der 15jährigen Mari Pipia und Nana Tschanturia aus Dschwari. Sie helfen unserem Verein bei Übersetzungen, der Organisation unserer Aktivitäten in Dschwari und haben für diesen Jahresbericht einen Beitrag über das Georgisch-Deutsche Haus verfasst. Mari und Nana lernen seit 2013 Deutsch und können sich mittlerweile gut auf Deutsch verständigen.

Mari Pipia

„Hallo. Ich schreibe diesen Brief, um mich vorzustellen. Mein Name ist Mariam Pipia. Ich bin aus Georgien und lebe bei meinen Eltern in Dschwari. Ich bin 15 Jahre alt und ich lerne an der Ersten öffentlichen Schule in Dschwari, in der 10. Klasse. Mein tägliches Leben ist normalerweise ein wenig beschäftigt und manchmal chaotisch, aber trotzdem finde ich es ruhig und einfach. Meine morgendliche Routine ist einfach und konventionell wie bei Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Jeden Tag gehe ich in die Schule, erhalte einigen Zusatzunterricht und dann mache ich Hausaufgaben bis Mitternacht. Auch bin ich sehr sportlich und spiele Basketball. Es ist eine tolle Weise, fit zu bleiben, Stress loszuwerden und sich selber auszudrücken. Ich liebe Musik, und ich genieße es, Gitarre und Klavier zu spielen. Musik macht, dass ich mich wohl und entspannt fühle.
Ich möchte mich freiwillig für ertad.gemeinsam aus verschiedenen Gründen engagieren. Erstens: Ich mag neue Herausforderungen. Ich denke, ich werde viele neue Dinge lernen, meine Kommunikationsfähigkeiten entwickeln, viele interessante Menschen treffen und berufliche Möglichkeiten schaffen. Dies wird mir auf eine Weise auf meinem Weg zum Erfolg helfen und ich hoffe, dass ich auch anderen helfen kann. Ich denke, es macht mich zuversichtlicher und verantwortungsbewusster und ich bin sicher, es wird eine tolle Erfahrung für mich.
Ich wundere mich oft, wie meine Zukunft aussieht. Ich kann sagen, dass ich wirklich ein ehrgeiziger Mensch bin. Wie jeder andere auch, möchte ich in erster Linie, dass meine Zukunft erfolgreich wird. Erfolg bedeutet, die Ziele zu erreichen, die du dir gesetzt hast und ich habe mir bereits solche Ziele gesetzt, die ich in meinem Leben erreichen möchte. Einige sind persönlicher Natur, andere beruflicher. Für mein Berufsleben möchte ich eine gute Ausbildung erhalten, eine gute Stelle finden, die mich glücklich macht und bei der ich genug verdiene. Leider oder zum Glück, habe ich noch nicht entschieden, was meine zukünftige Aufgabe wäre. Wissen Sie, eine Karriere ist keine einfache Sache und erfordert sorgfältiges Überlegen wegen der großen Bedeutung der Berufswahl. Der größte Teil des Lebens verbringt man bei der Arbeit und um den künftigen Beruf genießen zu können, überlegen Sie genau, wer Sie sind und was Sie denken gerne zu tun, weil ich denke, es gibt keine Möglichkeit, dass jemand erfolgreich sein kann, wenn Sie nicht glücklich sind mit dem, was Sie tun. Wenn Sie Ihr Job unglücklich macht, werden Sie bei der Arbeit nie 100% geben. Und das ist der Hauptgrund, warum ich meinen künftigen Beruf noch nicht ausgewählt habe. Meine Interessen haben sich geändert mit dem Erwachsenwerden, aber nun möchte ich Chirurgin werden, aus vielen Gründen. Ich denke, es ist der Beruf, der mir „nahe" ist. Denn Menschen zu helfen und ihr Leben zu retten wäre das Beste, was ich jemals tun könnte. Trotzdem glaube ich nicht, dass dies die endgültige Entscheidung ist. Aber wie auch immer ich mich entscheide – ich

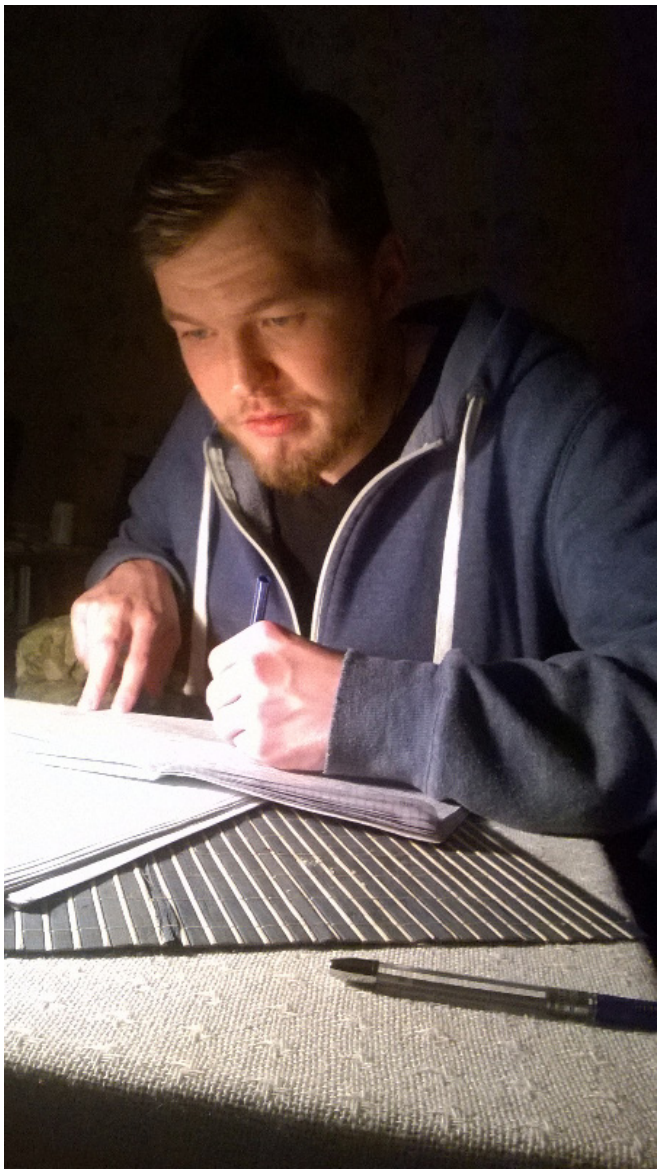
möchte ehrlich zu mir selber sein. Denn ich muss nicht einen Lebensweg akzeptieren, wie er von mir erwartet wird, sondern so leben, wie ich es wirklich möchte. Also, ich möchte einen Job, der mich motiviert, mich glücklich macht und der mich erfüllt. Ich will nicht meine Entscheidung nach Jahren bereuen. Ich möchte mein Leben lebenswert machen, weil es sowieso zu kurz ist, und warum sollen wir es damit verbringen, etwas zu tun, was wir nicht lieben?“

Nana Tschanturia

„Hallo. Ich werde mich in diesem Schreiben vorstellen. Mein Name ist Nana Tschanturia, und ich bin 15 Jahre alt. Ich bin aus Georgien und lebe in Dschwari. Ich studiere an der Ersten öffentlichen Schule in Dschwari in der 10ten Klasse.
Ich habe einen Bruder, er ist 12. Jeder Tag in meinem Leben ist fast gleich. Wie gewohnt gehe ich zur Schule, habe einigen Zusatzunterricht und dann gehe ich wieder nach Hause und bereite meine Hausaufgaben für den nächsten Tag vor. In der Schule lerne ich Deutsch und Englisch, denn ich bin an Fremdsprachen interessiert. Auch bin ich sehr sportlich. Ich spiele in der Schulmannschaft und das hilft mir, mich in Form zu halten. Basketball spielen ist auch gut zur Entspannung. Bücher lesen ist meine Lieblings-Freizeitbeschäftigung, so gehe ich oft in die Bibliothek. Außer lesen höre ich gerne Musik.
Ich möchte mich bei ertad.gemeinsam freiwillig engagieren, weil es eine sehr gute Gelegenheit ist, erfolgreich zu sein. Ich glaube, dass mir diese Erfahrung in Zukunft helfen kann. Daneben bin ich sicher, dass ich viele neue Dinge lerne, die hilfreich für mich sein werden. Ich kommuniziere gerne mit Menschen, darum denke ich, dass es nicht schwierig sein wird. Ich lerne viel von neuen Menschen. Beziehungen mit ihnen helfen, mein Wissen zu vergrössern.
Zum Glück habe ich noch genug Zeit, über meine Zukunft nachzudenken. Der Abschluss der Schule ist der Anfang des unabhängigen Lebens für Millionen von SchulabgängerInnen. Aber es ist keine einfache Sache, einen Beruf aus mehr als 2000 bestehenden Berufen der Welt zu wählen. Einige Schülerinnen und Schüler folgen dem Rat ihrer Eltern, andere können sich nicht entscheiden, auch nach dem Abitur. Zu wählen, welcher Karriere man folgen will, ist wahrscheinlich eine der wichtigsten Entscheidungen, die du jemals treffen wirst. Bevor du diese Entscheidung triffst, musst du viel nachgedacht haben darüber, wer du bist, über die Dinge, die du gerne tust und die Dinge, die du gut kannst. Es ist von Vorteil, eine berufliche Zukunft bereits in der Schule zu wählen. Es gibt dir ein Ziel, auf das du hin arbeiten kannst, und ermöglicht, den richtigen, passenden Studiengang zu wählen. Schlussendlich möchte ich, dass mein Leben abwechslungsreich und interessant ist für mich und ich Hilfreiches für andere tun kann.“

Medizinische Behandlung für den krebskranken Luka Davianti

Im letzten Jahresbericht erzählten wir an dieser Stelle die Geschichte von Luka Davianti, unserem ehemaligen Austauschschüler, der im Alter von 18 Jahren an einem Hirntumor erkrankte. Ertad hatte mit Hilfe von Dr.med. Lascha Gogochia (USA) die medizinische Behandlung an der Universitätsklinik in Freiburg i. Brsg. organisiert. Als der Jahresbericht herauskam, war noch ungewiss, ob die Behandlung (Strahlen und Chemotherapie) erfolgreich war. Mittlerweile können wir gute Nachrichten melden: Luka geht es sehr gut. Seit dem Ende der Strahlentherapie im Februar 2016 muss er monatlich eine fünftägige Chemotherapie machen. Er verträgt die Medikamente glücklicherweise sehr gut. Das allerwichtigste: Luka kann momentan ein völlig normales Leben führen. Er studiert weiterhin Politikwissenschaften, ist gerade auf der Suche nach einem Praktikum oder einem Nebenjob, trifft sich mit seinen Freunden, treibt Sport... Ertad finanziert weiterhin die Chemotherapie und das MRI, das alle drei Monate gemacht werden muss. Wir danken dem Team in Freiburg, insbesondere Frau Beate Batz, Frau Dr.med. Barbara Weiss und Frau Prof. Dr.med. Christiane Niemeyer, von Herzen. Einen besonderen Dank möchten wir auch Dr.med. Lascha Gogochia aussprechen. Er ist die Ansprechperson für die Familie, was die Gesundheit von Luka betrifft. Zudem hilft er auch bei der Beratung für die weitere Behandlung aktiv mit.



Möchten Sie die medizinische Behandlung von Luka Davianti unterstützen? Die Behandlung kostet momentan CHF 5'760.- pro Jahr:

Ein MRI (wird alle drei Monate gemacht) kostet 250 CHF

Die Arztkonsultation in Freiburg i. Brsg. (alle drei Monate) kostet jeweils 330 CHF

Die Chemotherapie für drei Monate kostet 860 CHF

Ein Hörgerät für die 17jährige Tamuna Tsimintia

Aus Dschwari erreichte uns via Saal Arkania von der NGO Dschwari Community Education Center (JCEC) ein Spendenaufruf: Die 17jährige Tamuna Tsimintia brauche ein Hörgerät. Damit werde es ihr möglich sein, ca. 20% Hörvermögen zu gewinnen. Sie solle danach auch von einer Logopädin unterrichtet werden.

Tamuna besucht in der Stadt Kutaisi eine staatliche Schule für Kinder mit einer Hörbehinderung. Das Wochenende verbringt sie zu Hause bei ihrer Familie in Dschwari. Ertad hat 200 Euro an die junge Frau überwiesen. Es ist beachtenswert, dass in Dschwari für eine körperlich behinderte Frau öffentlich Geld gesammelt wird, anstatt aus Scham darüber zu schweigen.

Im Juni 2016 bekam Tamuna das Hörgerat. Sie habe gestaunt, wie sie auf einmal Geräusche von der Strasse und sogar Vogelgezwitscher hören konnte. Am bewegendsten sei aber der Moment gewesen, als sie zum ersten Mal die Stimme ihrer Mutter hörte: „Tamuna, hörst du meine Stimme?“, fragte die Mutter – die Tochter weinte und lachte zugleich. Seit sie das Hörgerät hat, ist Tamuna noch viel kommunikativer und selbständiger geworden.

Unsere Website www.ertad.ch

Nach der Gründung des Vereins ertad.gemeinsam Anfang 2015 teilten wir unsere Neuigkeiten und Informationen für alle Interessierten hauptsächlich über Facebook mit. Im letzten Jahr schalteten wir zusätzlich unsere eigene Webseite www.ertad.ch auf. Sie gewährt einen Ein- und Überblick über aktuelle und vergangene Projekte, sie zeigt wie unser Verein aufgebaut ist und unsere Partnerorganisationen in Georgien werden vorgestellt. Zudem lassen sich allgemeine Informationen über Georgien finden und auch die vielen interessanten Porträts vom HOW-Projekt sind dort nachzulesen. Wir geben uns Mühe, die Seite stets aktuell zu halten, erlauben uns hier aber nur das Wichtigste zu veröffentlichen. Laufendes oder Aktuelles finden Sie wie bisher eher auf unserer Facebookseite. So oder so lohnt es sich, immer mal wieder über die Website und/oder über Facebook bei uns vorbeizuschauen.

Wir sagen DANKE und schauen voraus

Liebe Unterstützerinnen, liebe Unterstützer

Wir sagen von Herzen
Danke – thank you – მადლობა, dass wir auch im zweiten Jahr Ihre Unterstützung erhalten durften. In Georgien können wir sehr viel bewirken, ohne dass wir grosse finanzielle Mittel bräuchten. Aber es gibt auch Projekte, die finanziell aufwändiger sind: zum Beispiel die Unterstützung für die Deutsch-Sommerschule, oder natürlich die finanzielle Behandlung für den krebskranken jungen Mann aus Dschwari. Ohne Ihre Grosszügigkeit wäre es uns niemals möglich, solche Beiträge zu leisten.

Im neuen Jahr laufen einige unserer Projekte weiter: neue HOW-Portraits werden geschrieben, die Deutsch-Sommerschule werden wir wieder unterstützen, selbstverständlich auch Lukas medizinische Behandlung. Im Sommer werden zwei von unserem Team nach Dschwari reisen und den Jugendclub für zwei Wochen übernehmen. Das bedeutet: viel Spiel und Spass, Ausflüge mit Wanderungen und Picknick, englische Reportagen lesen und diskutieren, die Jugendlichen Kurzpräsentationen halten lassen. Auch werden wir das Kinderheim in Etseri besuchen und eine grosszügige Kleiderspende übergeben, die uns Frau Susanna Lutz aus Bern bereits zum zweiten Mal überreicht hat.

Ein grosses Projekt möchten wir speziell erwähnen: Im Zusammenarbeit mit der Deutschen Organisation Engagement Global GmbH führen wir in der Region Dschwari eine qualitative Studie zum Thema Jugendarbeitslosigkeit, Ausbildung und duale Berufsbildung durch. Längerfristig möchten wir erreichen, dass Berufslehren populärer werden und Wert gelegt wird auf eine sorgfältige Berufsausbildung. Von Juli bis September unterstützen uns zwei Freiwillige aus Deutschland, eine Studentin und eine Doktorandin der Soziologie. Sie werden Interviews in Schulen, Familien und Betrieben durchführen und diese auswerten. Wir sind gespannt, was dabei herauskommt.

Unser Jahresbericht hat nun endlich ein Layout erhalten. Dafür verantwortlich ist Giorgi Kvinikadze, der in Bern an der Hochschule der Künste studiert. Er übersetzt auch jeweils den Bericht ins Georgische. Wir möchten uns bei ihm für seinen Einsatz bedanken!

Ertad.gemeinsam ist immer wieder auf der Suche nach Gastfamilien für Austauschschülerinnen und –schüler aus Georgien, und nach Lehrpersonen, die an Schüleraustauschen interessiert sind. Melden Sie sich jederzeit bei uns, wenn Sie Interesse haben oder uns einen Kontakt vermitteln können.

Nun wünschen wir Ihnen ein erfolgreiches und zufriedenes Jahr und hoffen, Sie bald an einer unseren Veranstaltungen oder gar in einem Projekt in Georgien anzutreffen.

Mit herzlichen Grüssen
Das ertad-Team

Kontakt

Verein ertad.gemeinsam

c/o Fam. Wenger
Walkeweg 5
CH-4900 Langenthal

ertad.gemeinsam@gmail.com
www.ertad.ch
www.facebook.com/ertadgemeinsam

Vorstand:

Mirjam Wenger	wengermirjam@gmail.com	+41 79 296 4897 Schweiz
Tamuna Salia	tamunasalia@gmail.com	+995 557 50 5761 Georgien
Andreas Wenger	andreaswenger91@gmx.net	
Monika Burkhalter	monika_burk@hotmail.com	

Konto für Spenden und Mitgliederbeiträge:

Verein ertad.gemeinsam
IBAN: CH16 0900 0000 6167 6300 9
Kontonummer: 61-676300-9
BIC: POFICHBEXXX (für Überweisungen aus dem Ausland)

Bitte im Vermerk angeben, ob es sich um eine Spende oder einen Mitgliederbeitrag handelt.
Herzlichen Dank für die Unterstützung!

Mitgliederbeiträge:

Einzelmitglied: CHF 75.-/Jahr
Nicht- oder Wenigverdienende: nach eigenem Ermessen
Jugendliche unter 18 oder in Ausbildung: nach eigenem Ermessen
Familienmitgliedschaft: CHF 130.-/Jahr
Gönnermitgliedschaft Einzelperson: frei wählbarer Beitrag ab CHF 100.-/Jahr

ertad.gemeinsam